

Juso-Präsidium: Zwei Frauen liefern sich ein heisses Rennen

Beide lieben sie Antonio

Am 18. Juni wählen die Juso ihre neue Chefin. Erstmals in der 110jährigen Geschichte wird es eine Frau: die Bernerin Tamara Funicello (26) oder die Baslerin Samira Marti (22).

SABINE REBER

Beide sind sie jung, für die Abschaffung des Kapitalismus, und beide haben braunes, wallendes Haar. Auf den ersten Blick sehen sich die Bernerin Funicello und die Baselbieterin Marti sogar ziemlich ähnlich. Aber das ist nur äusserlich. Vom Temperament her liegen zwischen den beiden Welten.

Ihre Kandidatur hat Tamara Funicello, die als Gewerkschafterin bei der Unia Bern arbeitet und Geschichte studiert, mit einem fulminanten Post auf Facebook am 1. Mai (ihrem «Lieblingsfeiertag») bekanntgegeben. Sie schrieb: «Noch nie waren so viele Menschen auf der Flucht, noch nie war der Reichtum so ungleich verteilt, noch nie stand es so schlecht um die Zukunft unserer Erde.» Derweil feilte Wirtschafts- und Soziologiestudentin Samira Marti an einem ambitionierten Positionspapier. In den zehn kleinbedruckten Seiten geht es einerseits um Übergeordnetes, wie um wirtschaftliche «Verteilungsgerechtigkeit» und «breitere Partizipationsmöglichkeiten». Andererseits kritisiert Marti konkret die Nationalbankpolitik, die «den Interessen der Spekulanten und Anleger» diene. Die unterschiedliche Vorgehensweise verweist auf die unterschiedliche Art der beiden.

LEIDENSCHAFTLICH UND TRÄF

Tamara Funicello gestikuliert und lacht, prägnante Sätze und träge Sprüche placierte sie am Laufmeter. Die Secunda ist eine Draufgängerin, Ungechtigkeit kann sie nicht verputzen. Sie hat keine Angst, auch gestandenen Politikern zu widersprechen. Auch nicht dann, wenn es SP-Genossen sind. Den Oberländer Regierungsratskandidaten Christoph Ammann kritisierte sie vor versammelter Partei für seine harte Haltung zur Ausschaffung krimineller Ausländer. Sie sagte: «Für die Juso nicht wählbar!»

Und diesen Frühling stiess sie die Genossinnen und Genossen der Berner Mutterpartei vor den Kopf, als sie öffentlich und mit Cüpli auf das Ende des rot-grünen Bündnisses protestete, das dann doch nicht kam. Und das Foto davon auf Facebook stellte.

Das Bündnis war ihr wegen der einen grün-bürgerlichen Partei darin zu wenig schlagkräftig. Politisch naiv bis dumm fanden diese Funicello-Aktion viele Rot-Grüne. Doch die Frau, die auch in der SP-Geschäftsleitung des Kantons Bern sitzt, würde es wieder tun: «Diese Partei sollten wir rausschmeissen, die ziehen uns nur nach rechts!»

SP-Nationalrat und Unia-Kollege Corrado Pardini schwärmt vom Power Funicellos. Er machte mit ihr Wahlkampf für die Nationalratswahlen, bei denen die junge Frau auch kandidierte. Pardini sagt: «Sie beweist auch in unbequemen Situationen, dass sie zu ihrer politischen Überzeugung steht und diese glaubwürdig vertreten kann.» Andere empfinden das als fehlende Kompromissbereitschaft.

SORGFÄLTIG UND STRATEGISCH

Anders liegt der Fall bei der Konkurrentin im Juso-Rennen. Ältere Kollegen loben Samira Marti für ihre Vernunft und betonen, dass sie auch auf



SAMIRA MARTI im «Roten Engel» in der Stadt Basel, einem guten Ort zum Nachdenken, wie sie sagt. «Hier finden auch oft die Juso-Sitzungen statt.» FOTO: ROLAND SCHMID

erfahrene Genossen höre. Daniel Mürger von der SP Baselland: «Sie ist eine Juso wie aus dem Bilderbuch. Aber sie hört zu, wenn wir von der Mutterpartei etwas sagen, und versucht, unsere Argumente nachzuvollziehen.»

Samira Marti streicht sich eine Strähne aus dem Gesicht, wägt ihre Sätze sorgfältig ab, spricht ruhig und überlegt. Die Lehrerstochter aus Ziefen BL erzählt, dass sie sich in Baselland zwar oft über die ständige Kompromissbereitschaft der Genossinnen und Genossen ge-

ärgert habe. Aber da die SP in ihrem Kanton stets in der Minderheit gewesen sei, habe sie bald gelernt, strategisch zu denken und überlegt vorzugehen, denn «ohne kluge Strategie



«Ohne kluge Strategie ändert man langfristig nichts.»

SAMIRA MARTI

workfrage:
Juso-Präsidium:
Wen würden Sie wählen?

Schreiben oder mailen Sie uns Ihre Meinung zu diesem Thema! Eine Auswahl der Antworten lesen Sie in der nächsten Ausgabe.
E-Mail oder Brief an: **work, Frage, Postfach 272, 3000 Bern 15, redaktion@workzeitung.ch**

ändert man langfristig nichts an den Machtverhältnissen». Deshalb hat sie auch alles, was «ein Juso lesen muss», schon gelesen. Dazu gehören zum Beispiel die Schriften des italienischen Kommunisten und Philosophen Antonio Gramsci. «Er analysiert die Machtstrukturen treffend», sagt sie.

In der linken Theorie ist Marti daheim. Im Live-Chat, in dem beide Kandidatinnen sich den Fragen der Juso-Basis stellten, schrieb sie Sätze wie: «Entwerfen wir einen Leitfadens für eine gendersensible Diskussionsführung.» Doch Marti kann auch anders: Im Wahlkampf für den Nationalrat letzten Herbst verteilte sie Kondome mit der Aufschrift: «Du entscheidest, wer reinkommt!» Der Spruch war garantiert nicht von Gramsci.

POLITIK IM VORDERGRUND

Wenn sie abends nach Hause kommt, musiziert Samira Marti jeweils noch eine Weile, um abschalten zu können. Sie spielt Klavier, Gitarre und singt. Sie war mit verschiedenen Bandformationen unterwegs, aber aktuell habe sie die Zeit nicht, um noch als Singer-Songwriterin aufzutreten: «Musik und Politik sind meine zwei Hobbies, doch derzeit steht ganz klar die Politik im Vordergrund.» Und wie will sie die Juso dirigieren? «Im basisdemokratischen Diskurs», sagt sie sofort und:



TAMARA FUNICELLO im Berner Kaffee Adrianos. «Die zahlen anständige Löhne», begründet sie die Wahl ihres Lieblingslokals. FOTO: PETER MOSIMANN

«Ich sehe meine Aufgabe als Präsidentin darin, den Diskurs zu leiten.»

IDEEN UND WERBESLOGANS

Auch Tamara Funicello büffelt derzeit Antonio Gramsci. Die Jüngeren würden so viel lesen, schwärmt sie. Das sei auch ihre Motivation für den Job, all diese engagierten jungen Menschen: «Wir Juso sind das Gewissen der Gesellschaft.» Aus Tamara Funicello sprudeln Ideen und Werbeslogans nur so raus. Arbeitszeitverkürzung: «Ich fordere die 25-Stunden-Woche! Menschen wie meine Mutter, die den ganzen Tag nur chrapfen, müssen erst einmal Zeit und Luft bekommen, um sich politisch engagieren zu können.» Funicellos Mutter arbeitet bei Coop an der Kasse. Genau so sprudelig kam sie auf ihren (Nationalrats-)Wahlkampftruf «WTF». Der Professor an der Uni habe doziert, warum Mindestlöhne nicht möglich seien. Und sie habe die ganze Zeit gedacht: «What the fuck! Der verdient 16000 Franken im Monat und will uns weismachen, dass die anderen nicht mal 4000 verdienen sollen?» Anschliessend habe das «What the fuck» so lange in ihrem Kopf gedreht, bis sie den Slogan ganz klar vor sich sah: «WTF» – «Wählt Tamara Funicello.»

Über Marti sagt Funicello: «Mit ihr zusammen macht das Rennen richtig Spass.» Und auch Marti hat nur Po-

«Wir Juso sind das Gewissen der Schweiz.»

TAMARA FUNICELLO

Marti & Funicello: Der Weg nach oben

Inhaltlich setzen beide Kandidatinnen ähnliche Schwerpunkte: gegen Freihandelsabkommen, AKW und Schnüffelstaat, für offene Grenzen, legale Drogen und die Abschaffung des Kapitalismus. Beide kandidierten letzten Herbst für den Nationalrat, wurden aber nicht gewählt.

BIOGRAPHIEN. Samira Marti kommt aus Ziefen BL, macht ihren Bachelor in Wirtschaft und Soziologie und ist Mitglied der Geschäftsleitung der Juso Schweiz. Dort ist die 22jährige aktuell zuständig für die Verbindung zur Mutterpartei, der SP. Ausserdem vertritt sie die Juso in der Geschäftsleitung der SP Schweiz.

Tamara Funicello lebt in Bern, arbeitet als Gewerkschaftssekretärin für die Unia und studiert Geschichte. Seit 2012 gehört die 26jährige zum Vorstand der Juso Stadt Bern, 2014 wurde sie zur Co-Präsidentin der kantonalen Juso gewählt und sitzt auch in der Geschäftsleitung der SP Kanton Bern. Ende Mai wurde sie in den Vorstand des Gewerkschaftsbundes des Kantons Bern aufgenommen. (sr)

sitives über die Konkurrentin zu berichten: «Sie ist eine leidenschaftliche Politikerin mit viel Herzblut.» So unterschiedlich die Jungpolitikerinnen auftreten, so gut mögen sie sich. Jede würde der anderen den Sieg aufrichtig gönnen.